

17. Sonnabends, den 20. Sept. 1823.

Herausgeber: C. A. Böttiger.

I.

Kunſtnachrichten aus Dresden.

Landschaften auf der jetzigen Ausſtellung.

Wenn hochbetagte Veteranen im Gefühl, welches uns schon Vater Homer im alten Peleus schildert, noch zur Lanze greifen und sich neben Reih' und Glied voran stellen: so fordert dieſe die achtungsvollſte Anerkennung. Unſer Veteran in der Landſchaftmaleri, Prof. Kengel, führt zwar nicht die Lanze, aber doch den Pinſel, weil es ihn, ſelbſt bei großen körperlichen Beſchwerden, unaufhaltsam dazu treibt und drängt. Wir wurden bei dieſer Ausſtellung durch eine Wiederholung ſeines großen Gemäldes, welches zu ſeiner Zeit nach Gebühr geſchätzt worden iſt, des erſten Schiffers, mit einigen neuen Motiven, und durch zwei kleine Originalgemälde, Viehſtücke von mannigfaltigen und zum Theil neuen Gruppirungen, überrascht. Der originelle Künſtler iſt auch in dieſem Verſuche, die alte Meiſterſchaft zu beurfunden, nicht zu verkennen. Wer wollte da im Einzelnen kritteln? Möge das Licht, welches der Abendſonne ſelbſt hinter Wölkchen noch entquillt, noch lange nicht verdämmern!

Wir ſind ſchon gewohnt, bei einer Ausſtellung zuerſt nach dem zu fragen, was die ſelbſt in ihrer Wohnung am Waſſerſpiegel des Elbberges freundlich vereinten Landſchaftler Friedrich und Dahl beizutragen. Beide hatten ſich nicht karg finden laſſen. Sie ſtehen ſelbſt der Anordnung nach als Vormänner da. Friedrich's große Berggegend iſt, wenn auch in origineller Zuſammeneſchichtung der ſchon beleuchteten Gebirgsrücken, zwiſchen welchen Morgennebel in verſchiedenen abgeſtufen Reflexen ſich herabsenken, doch der Natur abgelauſcht. Färbung und Luſttöne ſind vortrefflich, und daſſelbe läßt ſich von einer wahren Pittoreſke, wozu die Motiven

aus unſerer ſächſiſchen Schweiz entlehnt zu ſeyn ſcheinen, ſtarrende Felſenzacken mit Nebelbedeckten Schluchten, zum Theil von übergeſtürzten Tannen überbrückt, im vollſten Sinne beloben. In Beiden waltet des Künſtlers Genius in freiem Flügelschlage. Daß er aber auch heitere Seiten der Natur in der fruchtbaren Ebene ganz wiederzugeben vermöge, beweiſen zwei kleine Bilder, die, mehr proſpectartig, eine Landſchaft mit Windmühlen und eine ländliche Ebene vorſtellen. Dahl hat uns mit mehreren großen und kleinen Compoſitionen erfreuet. Gegenſatz gegen Friedrich's einfache Zuſammenſtellung iſt die gleich daneben zur Beſchauung und Zergliederung der mannichfaltigſten Vor- und Mittelgründe uns einladende große Gebirgslandschaft, mit dem über Granitblöcke herabrauſchenden Waldbach, in heiterſter Sommerbeleuchtung. Man muß ſo reich ſeyn, um ſo verſchwendung zu können. Vielleicht iſt dieſer Reichthum dem Ganzen ſogar etwas nachtheilig geweſen. Doch iſt's ein herrliches Bild voll Klarheit und Licht! Das iſt wahres Waſſer! Eine gerade darunter hängende Durchſicht durch einige faſt ſymmetriſch geſtellte Tannen im Vorgrund, gleichfalls mit den lebendigſten Waſſerpartien, und einigen ſehr maleriſch zurücktretenden Felſenwänden, aus Erinnerungen zuſammengeſetzt, die der Künſtler bei ſeiner italieniſchen Reiſe in Tyrol ohnweit Bozen feſthielt, macht allgemeine Freude. Denn das iſt eben das Intereſſante bei dieſem Meiſter, daß er, ein Normann, ſeit ſeiner italiſchen Reiſe mit einem Fuße in Italien und Tyrol, mit dem andern — es wird wohl der rechte ſeyn — in Norwegen ſteht. Seine zwei kleinen Tyroler Landſchaften haben beſonders in den Hintergründen und Mittelgründen einen ſeltenen Zauber. Aber graufend ſtarren in einer (etwas ungünſtig aufgehängenen) Landſchaft, die Troltinderne, oder Hexenſpißen in Romsdalen in Norwegen. Die zuſammengedrängte Fernanſicht hat faſt des Nackten und Eiſigen zu viel! Aber welche geniale Verſchiedenheit im Vortrage! Eine Durchſicht durch ein Kloſterthor in Neapel, im

fernsten Hintergrunde der nun so sehr veränderte rauchende Besuvfegel, weiter vor die Chiaia, ist auch durch die Staffage neapolitanischer Gestalten interessant. Es ist eine eigene Aufgabe, solche in ein Fenster oder Thor eingerahmte Ansichten zu einem Ganzen zu verarbeiten. Vollkommen gelungen kann man in dieser Rücksicht Dahl's Ansicht von der königl. Sommerresidenz in Pilsnitz durch ein auf der linken Seite des Stromes angenommenes Fenster mit den wunderlieblichen Lufttönen im Reflex der Abendröthe nennen, die nur wenige Tage aufgestellt war. Denn der Prospect war, so aufgefaßt, auch noch in dieser Fernansicht ein vollkommenes Ganze. Gerade diesen Umstand vermisten wir etwas in einer übrigens sehr brav gemalten Ansicht auf die Anhöhen hinter dem Linkeschen Bade, welche der wackere Traugott Faber aus einem Fenster der sogenannten Antonischen Villa für einen Familienvater, der die Erinnerung haben wollte, gemalt und ausgestellt hat. Selbst das getreueste Landschaftsportrait hat seine Zusammenziehungen und Erweiterungen, und wird dadurch erst ein Kunstwerk. Traugott Faber hat noch durch fünf andere Landschaften tüchtige Fertigkeit in Färbung und Ausführung bewiesen. Er ist der Selbstständigste aus Klengel's Schule, dessen Baumschlag auch in den Bildern seines Schülers nirgends zu verkennen ist. Seine Baumgruppen und Schattenwege in dem für das Studium unerschöpflichen großen Garten, sein Morgennebel im Uttewalder Grunde sind mit Vergnügen gesehen worden. Neben dem großen Garten scheint der Uttewalder Grund, aus welchem fünf bis sechs Partien von verschiedenen jungen Künstlern uns auf dieser Ausstellung begegneten, am meisten Reiz für unsere Landschaftler zu haben. Die beengenden Felswände nöthigen dort zum fleißigsten Detail. Gerade das ist heilsam für das Studium. Faber's nur zu treues Bild von dem Weinbergshaus bei Loschwitz, wo Schiller einst Besuche von mehr als einer Melpomene erhielt, hat selbst in seiner Verödung etwas Elegisches. Ach, es sind da alle Fensterläden fest verschlossen! Durch Anmuth und Farbenreiz zeichnen sich auch diesmal die Landschaftsbilder von Eusebius Faber aus. Eigene Compositionen gelingen ihm noch besser, als wirkliche Naturansichten. Man vergleiche nur seine Mondscheinlandschaft mit der Ansicht von Räcknitz herab. Das Opfer in der Morgenbeleuchtung nennt

er ja selbst nur eine Skizze! Unser Hammer bleibt sich in seinen trefflich aufgefaßten und zierlich dargestellten Aquarell-Prospecten stets gleich. Alles lebt darin in seinen Lokalfarben und ist reich. Nur dürfen sie nicht zwischen Oelbildern aufgehängt werden! Seine Ansichten vom Schloßberge bei Döplitz und der Spreewaldgegend sind lieblich. Wir hoffen, sie in Kupferstich zu sehen, wie jetzt seine Bastei und Prebischthor. Prof. Günther, der uns zwei Oelgemälde von dem romantischen Kriechstein an der Eschopau gab, umfaßt dadurch, daß er uns zugleich Ehrenstein gegenüber zeigen wollte, wohl einen zu großen Raum. Es ist einer der interessantesten Punkte für den Landschaftler, der nur nicht zu weit ausgreift, in unsern sächsischen Gebirgsgegenden!

Unsere Ausstellung wurde durch acht große Landschaften des Prof. Schönberger aus Wien bereichert, wodurch wir in den Stand gesetzt wurden, über die seit Jahren gepriesene Manier dieses Meisters in gewaltigen Schatten- und Lichtabstichen ein eigenes Urtheil zu bilden. Da er Alles auf ergreifende Effecte anlegt, und daher Mondreflexe malt auf Wasserspiegeln, unentwickelte Massen von Baumgruppen mit einzelnen Schlaglichtern, Sonnen- Auf- und Untergänge, Gebäude mit starken Schlag- schatten (z. B. den Campo Vaccino mit seinen Ruinen); so bildet sich dadurch allerdings eine eigene Manier, die nach der ersten Ueberraschung nicht immer die strenge Kunstkritik aushält. Von dem, was Fernow (im ersten Bande seiner römischen Studien, in einer Abhandlung, die noch immer das Gründlichste über die Landschaftsmalerei enthält) über den großen romantischen Styl im Geiste des Salvator Rosa, und von den Effectstücken des Bernet sagt, möchte hier wohl am wenigsten zu finden seyn. Allein wir hörten hier von befangenen Beschauern über diese Leistungen eines Künstlers, der früher malte und gefiel, als manchem seiner Kunstrichter der Bart gewachsen, so einseitig, ja wegwerfend absprechen, daß es uns wahrhaft leid that wegen solcher Entwürdigungen. Man soll nicht nachahmen, was in der Nachahmung erst unausstehlich werden würde. Aber es ließe sich doch von unsern Kunstjüngern gar Vieles aus der Behandlung des Helldunkels und der harmonischen Einheit, die Schönberger wohl versteht, aus seinen Lichtabstufungen und Effecten lernen, und wir hal-

ten es daher für einen wahren Gewinn, daß wir auf einmal mehrere Bilder des Meisters sehen, die freilich zu seinen Letzten gehören.

In derselben Abtheilung, wo unsere ersten Landschaftler ihr Gelungenstes gegeben hatten, sahen wir hier auch von einem Venezianischen Prospectmaler, Vorsato, (sein Name ist im Verzeichnisse verdruckt) eine äußere und innere Ansicht der St. Markuskirche in Venedig mit den erstaunenswürdigsten Details und jener hellen Färbung, die Manche kunstartig nennen möchten, die aber doch ganz in der Natur gegründet ist. Vor Allem zog das Innere der durch byzantinische Meister geschmückten, mit den barockesten Mosaiken auf Goldgrund, heilige Geschichten vorstellend, ausgestaffirten Kuppelkirche die Aufmerksamkeit auf sich. Selbst das Bunteste ist durch geschickte Beleuchtung und Haltung gut verschmolzen. Nichts schreit und beleidigt das Auge. Hieran sollen unsere jungen Künstler lernen, wie das Ungleichartigste durch verständige Behandlung ein Ganzes wird. Wir bemerken hier, um des verwandten Gegenstandes willen, gleich ein Gemälde des Kreuzganges von dem berühmten alten Dom in Zürich, von Gropius, der uns auch noch zwei Treppenaufgänge zu den Kirchen von Greville und Trepert in der Normandie, fast nur zu dürftig gefärbt, vorführte. Jener Kreuzgang ist sehr malerisch behandelt, und gab uns eine Vorstellung, welche die lithographirten Blätter nach diesem Dom im ersten Hefte der in Berlin erschienenen Sammlung uns nicht mitzutheilen vermocht hatten. Es ist überhaupt eine eigene Sache mit allen sogenannten Interieurs! So hatte ein junger Künstler aus Hamburg, Ascher, eine sauber ausgeführte Malerstube gegeben. Aber Alles war noch zu dürftig und zu natürlich. Etwas manierirt, aber doch nett und mit einer heitern Umgebung ist eine erst spät aufgestellte Eremitenwohnung von Lorenz Quaglio in München. An einem Orte, wo wir die herrlichsten Gerard Dows und andere Meisterwerke des niederländischen Pinsels in dieser Gattung täglich vor Augen haben, sollen Künstler, die so etwas machen wollen, die Definition, die einst Buffon vom Genie gab, *l'aptitude au travail*, durch vollendende Mühsamkeit rechtfertigen! Wir möchten in dieser Rücksicht eine Pastellkopie nach unserm schönsten Netscher, die Frau von Montepan, von Lina Krieger, die auch manches

Porträt brav ausgeführt hat, nicht unbemerkt lassen. So wird Fleiß zum Talent!

Nicht unberührt dürfte auch in der ersten, das Vorzüglichste versammelnden Abtheilung ein Viehstück mit einer heitern Landschaft vom Hofmaler Kunze in Mannheim (?) bleiben, durch dessen Mittheilung der K. Russische General-Consul von Kransse dem Publikum Vergnügen gemacht hat. *) Welche Klarheit des Vortrags; wie tritt Alles bei mäßiger, aber sehr verstandener Beleuchtung hervor! Nur in der uns zugekehrt stehenden Kuh wollten Kenner eher etwas Hirschartiges entdecken! — Selbst die Kupferstecherkunst, welche übrigens einige Kupferstiche von Krüger, Oheim und Neffe, und einige Szenen von sehr ungleichem Gehalt von Hofmähler abgerechnet, die leider sehr zurückstehende Partie in unserer Ausstellung zu seyn schien, hatte in Landschaften manches Lobenswürdige geliefert. Wir erinnern nur an die Namen Frenzel, Hammer, Beith. Von des Letztern meisterhafter Radirnadel und Grabstichel sprach uns die alte Burg Hohenstaufen darum vorzüglich an, weil das Kupfer zu des Herrn v. Raumer's Geschichte der Hohenstaufen gehört, wovon die ersten zwei Bände bereits zum Ausgeben ganz fertig sind, und ohnstreitig auch durch die äußere Form zu den goldenen Früchten auf silberner Schale gehören, welche der neue Meßkatalog mit unendlicher Sparsamkeit spendet.

Es fehlt uns an Raum, auch nur das Bemerkenswerthere in Landschaften und landschaftlicher Szenerie zu erwähnen, das uns in den übrigen Abtheilungen einladend entgegen kam. Die gute Meinung, die wir von dem jetzt in Italien studirenden Landschaftler Götzl schon lange hegten, ist durch seine Ansicht der Abtei Olivano, wenn ihm auch Umstände nicht gestatteten, die letzte Hand daran zu legen, nicht gemindert. Er wird sich von jeder Manier frei zu erhalten wissen. Wie weit diese ge-

*) Wir beklagen es, daß Einer der einsichtvollsten Kunstsammler in unserer Stadt diesmal nicht veranlaßt wurde, einige seiner neuesten Erwerbungen von lebenden Künstlern uns mitzutheilen. Welcher Genuss wurde uns dadurch verkümmert! Dem Herrn Kammerherrn v. Preuß wurden wir auch jetzt wieder vielfach verpflichtet.

hen könne, zeigt die Ansicht des Klosters Valbina von Olivier. Er wollte so malen. Sollte dies aber wirklich die Manier der alten Meister seyn? An Heinrich, den ein schneller Tod traf, ist ein schönes Talent untergegangen. Zwar gelang es ihm noch nicht, in Oelgemälden die Gegenstände gehörig abzusetzen und deutlich auszuführen. Aber seine Skizzen, seine Salzburger Felsenpartieen, besonders der Bazmann, sein Höllenthal aus Steiermark sind wahrhaft geniale Auffassungen. Wir bedauern, daß eine Reise nach München den wackern Simon Wagner abhielt, uns in seiner kräftigen Manier einige Naturbilder zu geben. Doch ist seine vom Mond beleuchtete Küstenansicht an der Ostsee nicht ohne Verdienst. Ein anderer Wagner, Otto, erregt schöne Erwartungen. Seine Bauergehöfte, sein Klosterkreuzgang nach eigener Erfindung, sind Beweise, daß er selbst denkt und den Pinsel wohl zu führen versteht. Seine Eisbahn, wo er sich selbst mit hinstellt, hat allgemein gefallen. Stamm hat außer einer fleißigen Copie nach Claude von unserer Gallerie in Aquarell auch eine Waldpartie in Gouache gemalt. Meritz versuchte sich in mancherlei Gestalten und Farben. Am meisten befriedigte die Petersbaude am Riesengebirge. Auch Dilettanten und Dilettantinnen waren nicht sparsam gewesen mit ihren Gaben. Mit vielem Gefühl und ansprechender Wahrheit malt Friedrich Reichel seine Landschaften. Hier erhebt sich der Dilettantismus wirklich zur Kunst. Dasselbe muß von zwei großen Landschaften des Prof. Mosch in Liegnitz gerühmt werden. Unter den jungen Landschaftern, Birkenstedt (Schüler von Dahl), C. W. Richter, Brunwald, Peschek, Held, Rothe, Laurin, wird manches Talent bei unablässigem Studium sich fröhlich entwickeln. Gern sprächen wir auch von der Frucht- und Blumenmalerei und Stickerie, wo die Namen Therese Richter, Friedrich, Großig, Augustin auch diesmal sich auszeichnen; auch möchten wir dem unbeschreiblichen Fleiß, womit Demoiselle Friesner in Breslau Ruysdael's Jagd gestickt hat, deren in Gouache gemalte Waldgewächse durch Treue jedes Auge fesseln, gern Achtung zollen; allein der Raum gestattet uns nur noch, zwei wahrhaft ausgezeichnete große italienische Landschaften von dem talentvollen Siebert in Breslau, den Golf von Bajä und die Wasserfälle von Tivoli, anzuführen, die stets Zuschauer um sich versammeln und zu allerlei Kunstgesprächen über die (doch ganz natürliche) Bläue des Meeres und über die fast zu üppige Fülle der Umgebungen Tivoli's reichen Stoff darbieten. Das ist ein Meister, der sich seinen eigenen Weg bahnte! Der Postwagen, der in der Campagna eine Anhöhe herabfährt, während im ersten Morgenstrale eine Räubergrnppe in der Ferne sichtbar wird, und die ungarische Gegend, beide von Schinz aus Zürich, erhielten ihres unvergleichlichen Naturells wegen gleichfalls volles Lob gespendet, welches auch jeder Verständige einer kleinen Bauerngruppe aus der Gegend von Rom, von Klein in

Mürnberg mit der ihm eigenen Wahrheit und Präcision gemalt, gern zuerkannte.

Böttiger.

II.

Porträts in Kupferstichen.

a) Thorwaldsen.

Des, seit Canova von uns gegangen ist, nun ganz allein in unvergleichlicher Meisterschaft noch dastehenden Ritters Thorwaldsen ächtes Porträt zu besitzen, war ein Wunsch aller Kunstfreunde. Er ist oft, aber nicht immer mit gleichem Glück, geschnitten und gemalt worden. Man muß dabei die Jahrzahl immer in Anschlag bringen. Aus einer etwas frühern Zeit, allgemein gebilligt und von Thorwaldsen selbst anerkannt ist Rauch's Büste, beider Meister gleich würdig. Wir sahen in der gegenwärtigen Ausstellung eine sehr brav in Wachs bossirte kleine Profilansicht dieser Büste von einem jungen Dresdner Künstler, der in den Kunstwerkstätten der berühmten Berliner Meister jetzt seine Studien macht. *) Gemalt hat ihn zuletzt der durch mehrere ihm vom König von Preußen gewordene Aufträge ausgezeichnete Kölner Maler, Vegas. Nach diesem Gemälde hat ihn nun der geniale Samuel Amstler in Rom in seiner eben so feinen, als charakteristischen Manier, wo die zarten Striche mit der kalten Nadel hineingearbeitet werden, alles Aetzen aber ganz wegfällt, dargestellt, und davon sind nun gute Abdrücke auch zu uns gekommen. (Ein Abdruck kostet im Kunsthandel hier 2 Thlr.) Ganz so, wie er auf diesem großartigen Kupferstiche uns erscheint, sahen wir den in ganz Europa hochgehaltenen Meister vor zwei Jahren hier in Dresden, als er von hier nach Warschau reisete, die Aufträge zu empfangen, zu welchen der Enthusiasmus polnischer Vaterlandsliebe ihn dorthin rief. Das von dichtem Haarwuchs malarisch umschattete Haupt ist freilich kein Phidias'scher Glaskopf. Nordische Kraft, mit welcher das Pelzwerk sich wohl verträgt, tritt schöpferisch aus diesen Zügen hervor. Die klaren Augensterne umleuchten, das sieht man, jeden von ihnen fixirten Gegenstand, sey es eine äginetische Kunstreliquie, sey es der erhabene Gottmensch in milder Majestät.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Stücke.)

*) Dies in Wachs bossirte Bild ist von Carl Seyffart, einem Sohne unsers braven Stanzensbildners und Porträtarbeiters, des Hofgürtlers Seyffart, der seine hier schon mit Fleiß betriebenen Studien in Berlin eifrig fortsetzt. Von ihm ist auch eine kleine Büste des Astronomen Bode. Wir hoffen, bald etwas Gelungenes von seiner eigenen Erfindung zu sehen.